

Erinnerungen an Horst Kächele

Jürgen Körner: Erinnerung an Horst Kächele

vermutlich wird Sie schon die traurige Nachricht erreicht haben: Am Sonntag, dem 28. Juli ist mit Horst Kächele eines unserer prominentesten und produktivsten Mitglieder nach langer, schwerer Krankheit gestorben. Die inzwischen erschienenen Nachrufe der Fachgesellschaften und der International Psychoanalytic University Berlin würdigen seine beeindruckende Lebensleistung: Sein überaus erfolgreicher Einsatz für die empirische Psychotherapieforschung, seine weltumspannenden Kontakte zu Forschern in allen Kontinenten und sein Einsatz für die jungen psychoanalytischen Gruppierungen in Osteuropa.

Alle seine wissenschaftlichen Leistungen in den Universitäten und außeruniversitären Einrichtungen – wie der Society for Psychotherapy Research, die er mitgegründet hat – aufzuzählen, würde viele Seiten füllen. Für viele von uns sind vermutlich die persönlichen Eindrücke noch viel bedeutender, die wir in unseren Beziehungen zu ihm gewinnen durften. Die Älteren unter uns werden sich sicher noch an die Tagungen der „Ulmer Werkstatt“ für empirische Forschung in der Psychoanalyse erinnern, die Horst Kächele schon den siebziger Jahren, selbst noch ein Ausbildungskandidat, ins Leben rief. Das waren für uns junge Analytiker oder Kandidaten aufregende Tage, in denen uns neue Perspektiven auf die Psychoanalyse, ihre methodische Begründung und empirische Fundierung eröffnet wurden. Dankbar bin ich Horst Kächele und Helmut Thomä auch für das große „Ulmer Lehrbuch“, das sich mit seiner klaren, sachlichen Sprache so wohltuend unterschied von zahlreichen Publikationen, welche die psychoanalytische Methode mystifizierten und ihre Begriffe verrätselten.

Und das waren auch meine persönlichen Eindrücke von Horst Kächele: Bei aller Entschiedenheit, mit der er die empirische Forschung psychoanalytischer Prozesse forderte und vorantrieb, erschien er mir undogmatisch und unideologisch. Die „Ulmer Textbank“, die er zusammen mit Erhard Mergenthaler initiierte und die heute viele tausend Stunden psychotherapeutischer Sitzungen als Tonbandaufzeichnungen und Transkriptionen umfasst und zu Forschungszwecken zur Verfügung steht, war Anfang der 70er Jahre ein unerhörtes Projekt. Bis heute lehnen es viele Psychoanalytiker ab, ihre Behandlungen – mit Einverständnis der Analysanden – aufzuzeichnen. Insofern ist Horst Kächele auch heute noch seiner Zeit voraus.

Ich bedauere sehr, dass unsere noch so junge Arbeitsgemeinschaft Psychodynamischer Professorinnen und Professoren nur so kurze Zeit Gelegenheit hatte, von ihm zu lernen. Und es fällt mir schwer, von ihm Abschied zu nehmen.